

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1871**

12.9.1871 (No. 223)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 12. September.

N<sup>o</sup> 223.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 8 kr. u. 2 fl. 4 kr.  
Einkaufsgebühr: die gepaltene Beizeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrich-Str. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1871.

## Telegramme.

† Konstantz, 9. Sept. Der Deutsche Kaiser ist heute Nachmittag 2 1/2 Uhr auf der Insel Mainau eingetroffen.

† Weimar, 9. Sept. Der Weimar. Bg. zufolge wird das fünfte thüringische Infanterie-Regiment Nr. 94, der 22. Division angehörend, am 23. Sept. von Bagny den Rückmarsch antreten.

## Deutschland.

○ Straßburg, 10. Sept. Wie man erfährt, beabsichtigt das Wagner'sche Telegraphen-Bureau in Frankfurt eine Filiale in hiesiger Stadt zu errichten. — Die hiesige Polizeidirektion zeigt an, daß in Königshofen (an der Eisenbahn vor den Thoren hiesiger Stadt gelegen), einem Orte, in dem vor etwa 4 Wochen die Kinderpest ausgebrochen, nach Verlauf einiger Zeit aber daselbst als erloschen erklärt worden war, die Kinderpest abermals ausgebrochen ist. Der Ort wird durch eine Militärabtheilung abgesperrt werden, so daß der Ein- und Durchlaß von Personen oder Fuhrwerken nur nach vorheriger Desinfektion, sowie unter Beobachtung der an Ort und Stelle getroffenen Anordnungen zugelassen wird.

Zu erwähnen ist noch, daß Viehtransporte, welche in das Departement Oberrhein verbracht werden sollen, an der Grenze fortwährend zurückgewiesen werden, da das Verbot der Ein- und Durchfuhr von Rindvieh für das Departement Oberrhein noch fortdauert.

— Mühlhausen, 9. Sept. Die deutsche Verwaltung dahier hat angefangen, sich ernstlich mit Bauarbeiten zu befassen. In den Kasernen, am neuen Postgebäude vor dem Thore, an der Eisenbahn und im Gerichtshaus wird Alles umgeändert. Es wird auch viel von Neubauten gesprochen, doch werden dieselben schwerlich so bald zur Ausführung gelangen. Die Ausführung von Neubauten erschiene in der That als ein vorläufiges Beginnen; es empfiehlt sich vielmehr, die Zeit abzuwarten, wo die Verhältnisse gegenüber Frankreich definitiv geregelt sind und die hiesige Industrie über ihre Lage vollständig im Klaren ist. Zweckmäßiger scheint es, die früher begonnenen und durch den Krieg unterbrochenen öffentlichen Arbeiten wieder aufzunehmen und zu vollenden. So würde z. B. die Herstellung des neuen Bassins manchem Einwohner von Mühlhausen Gelegenheit zu Spekulationen bieten und den Werth manches Grundstücks um ein Bedeutendes erhöhen, ohne daß dadurch andere Grundstücke entwerthet würden. Die Mehrzahl derer, welche durch den Krieg empfindlichen Schaden gelitten haben, gehört zur Klasse der kleineren Grundbesitzer, die an die Scholle gebunden sind, weil all ihr Vermögen in dem Grundbesitz steckt, für den sie nun keinen Käufer finden. Eine Masse solcher Kleinbesitzer sitzt gegenwärtig auf den Gütern fest, welche den neuen Bassin und den Verbindungskanal begrenzen. Vor zwei Jahren noch wollte sich Jeder einen Hausplatz in der Nähe dieses Stapelplatzes kaufen. Durch die Vollendung dieser Wasserstraße würde so manches jetzt auf's Trockene gekehrte Schiffchen, das mit Allem beladen ist, was ein halbes Menschenleben durch Arbeit zu erschwingen vermochte, wieder flott gemacht.

Aus dem Elsaß, 9. Sept. (N. Z.) In der jüngsten Zeit sind verschiedene Maßregeln ergriffen worden, um der Auswanderung entgegenzuwirken. Die Passgebühr wurde von 1 Thlr. auf 10 Fr. erhöht, eine seit langer Zeit nicht mehr angewendete französische Verordnung aus dem Jahr 1856, wonach Auswanderungslustige, ehe sie den Paß erhalten, die Erfüllung aller pekuniären Verbindlichkeiten nachweisen müssen, wurde wieder aufgeführt, und endlich wurde allen Auswanderungsagenten eröffnet, daß ihre von der französischen Regierung erteilten Konzessionen nicht mehr als gültig anerkannt werden, und daß sie also, bis sie neue Konzessionen erwirkt haben, sich jedes Geschäftsbetriebs enthalten müssen. Es finden diese Maßnahmen ihre Rechtfertigung darin, daß die Auswanderung, welche hier, wie in den angrenzenden deutschen Ländern, immer beträchtlich gewesen war, in der letzten Zeit, in Folge allerlei geheimer Hekereien, unverhältnismäßig zugenommen hatte. Sie sind wohl geeignet, gerade die unteren Klassen zurückzubalten, während der Abgang der durchaus den gebildeten Klassen angehörigen fanatischen Franzosen nur wünschenswerth ist. — Nach Neußerungen, die von unserem neuen Oberpräsidenten v. Müller erzählt werden, darf man annehmen, daß ihm vom Reichskanzler im Wesentlichen freie Hand gelassen wird, so daß also endlich das Centrum der elsaßischen Verwaltung nach Straßburg verlegt wäre.

† Metz, 9. Sept. Mit Beginn des Monats Oktober werden auch die hiesigen Lehranstalten, bezw. Volksschulen ihren Anfang nehmen. In letzteren beginnt hien mit zugleich der obligatorische Schulunterricht. Bis jetzt scheint die Einführung des Schulzwanges bei der den-

ken Bevölkerung nur Anerkennung gefunden zu haben, und hat namentlich die Geistlichkeit diese Maßregel ausdrücklich begrüßt. Dem hier bestehenden Lycäum steht ein geborner Lothringer, der sich in Deutschland bereits als Pädagog einen Namen erworben, Hr. Dr. Francois Balty, vor. Der Unterricht hier und in allen französisch sprechenden Distrikten wird in französischer Sprache vorläufig fortgesetzt; daneben ist aber in allen höheren Unterrichtsanstalten die deutsche Sprache obligatorischer Lehrgegenstand. An der hier — gleichfalls mit Oktober — wieder eröffneten école normale (gleichbedeutend mit unseren deutschen Schullehrerseminarien) wird die Unterrichtssprache auch noch die französische sein. Mit ihr verbunden sind aber zwei Nebungsschulen, in deren einer die französische, in der andern die deutsche Sprache als Unterrichtssprache erscheint. Diese école normale hat, wie die übrigen Schulen, einen konfessionslosen Charakter, — nach einer bereits festgesetzten Anordnung des Reichskanzlers, die auf Grund der hier fortbestehenden französischen Gesetze und Verordnungen ohne Befreiung oder Aenderung derselben möglich war.

Die Auswanderungen junger Leute lassen seit einiger Zeit in Lothringen bedeutend nach, nachdem von einigen Ausgewanderten, namentlich solchen, die nach Algier gingen, klägliche Nachrichten über deren dortige Lebensverhältnisse eingetroffen sind.

Ende vergangenen Monats wurde hier eine Falschmünzfabrik aufgefunden, die sich, wie die vorhandenen Apparate und vorgefundenen Münzen ergeben, hauptsächlich mit Fertigung von falschen Thaler- und Zweifranco-Stücken befaßt. Die falschen Münzen sind vortrefflich nachgemacht und von den ächten kaum zu unterscheiden. Die Falschmünzer sind Eingeborne des Reichslandes, die besonders mit Einführung der Thalerwährung wohl ein ganz erträgliches Geschäft machten. — In manchen Blättern wird viel von Zwistigkeiten zwischen dem bayerischen und preussischen Truppencorps der hiesigen Garnison gesprochen. Wir können diesen tendenziösen Erzählungen gegenüber konstatieren, daß das Einvernehmen zwischen den besagten Truppentheilen das beste und bis zur Stunde noch nicht ein einziger derartiger Streit vorgefallen ist. Die wärmste Waffenbrüderschaft verbindet alle Theile der hiesigen Garnison.

○ Stuttgart, 10. Sept. Das morgige Geburtsfest Ihrer Maj. der Königin wurde hier auf höchste Anordnung schon heute offiziell gefeiert. Im Kreise der königlichen Familie zu Friedrichshafen ist die Feier erst morraen und wird dazu Se. Maj. der Kaiser Wilhelm in Friedrichshafen zum Besuche erwartet. An der königlichen Familientafel im Schlosse zu Friedrichshafen werden dem Vernehmen nach theilnehmen: Se. Maj. der Kaiser Wilhelm, die Königin Sophie der Niederlande, der König und die Königin, die Königin-Mutter, der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden, der Großfürst Konstantin von Rußland und dessen schon seit einer Reihe von Jahren ganz am königl. Hofe lebende jüngste Tochter, die Großfürstin Vera und die verwitwete Frau Prinzessin Friedrich von Württemberg.

Die großen Festlichkeiten am 23. d. M. und den folgenden Tagen werden, so viel bis jetzt schon bekannt, außerordentlich viele Fremde hier zusammenführen. J. W. M. der König und die Königin werden am 23. in der Frühe mittelst Extrazugs von Friedrichshafen nach Kammstatt fahren, von dort mit großem Gefolge zu Wagen durch die Kammstatter- und Neckarstraße hier in Stuttgart einziehen, wie es am 23. Sept. 1846 nach ihrer Vermählung als Kronprinz und Kronprinzessin der Fall war. Die Stadt wird wie damals festlich geschmückt und Abends glänzend beleuchtet werden. Am Abend findet bei festlich beleuchtetem Hause die Aufführung der Festsoper „Der Feenschnee“ von Auber statt, wie es am 23. Sept. 1846 auch geschah. Am andern Tage wird große Truppenparade abgehalten, wozu sämtliche Truppen erstmals in der neuen Uniform erscheinen werden. Am 25. wird, statt wie sonst am 28., das Volkfest unmittelbar an das silberne Hochzeitsfest sich anschließen und am 29. die Wettrennen des württembergischen Privat-Wettrennvereins abgehalten werden. Die beiden letzten Festlichkeiten finden wie immer auf dem Kammstatter Wägen statt, werden aber diesmal mit besonderem Pomp ausgestattet sein.

Seit gestern ist das Schwert, welches aus dem Ertrag einer in Württemberg vorgenommenen Sammlung für den General v. Werder als Ehrengabe von Württemberg bestimmt wurde, für einige Tage im Königssbau öffentlich ausgestellt. Einige Tage war diese Ehrengabe auf der schwäbischen Industrie-Ausstellung in Ulm zu sehen. Sie wird noch in dieser Woche an ihre Bestimmung abgehen.

H München, 9. Sept. In Reichenhall sind gestern Fürst Bismarck und Graf Bent mit dem Sektionschef v. Hoffmann angekommen. Letztere Beide bleiben nur einen Tag, während Fürst Bismarck eine Woche bei seiner dort anwesenden Familie verweilen will.

Bischof Heinrich von Passau hat gestern die an-

gefündigte Predigt gehalten, die fast zwei Stunden dauerte und nach der „Donau-Bzg.“ auf die Zuhörer den tiefsten Eindruck machte. Vorher wurde der bischöfliche Hirtenbrief, der den Gläubigen das Halten der „Passauer Zeitung“ verbietet, verlesen.

○ Vom Main, 10. Sept. Die von preussischen, österreichischen und bayerischen Eisenbahn-Beamten auf einer Konferenz in Mainz bezüglich der englisch-ostindischen Post vereinbarten Vorschläge gehen dahin: Vom 1. Oktober d. J. an soll zwischen Ostende und Brindisi wöchentlich hin und zurück ein direkter Extrazug mit wesentlicher Fahrzeit-Verkürzung eingerichtet werden, in welchem in erster Linie Reisende aus England, Belgien und den Rheinländern, solche aus den anderen Transitländern erst dann Aufnahme finden sollen, wenn Platz vorhanden ist. Der Weg von Ostende bis Brindisi soll in 52 Stunden zurückgelegt und so der Mont-Genis-Route eine voraussichtlich wirksame Konkurrenz geschaffen werden. Die Züge erhalten Schlafsalons.

## Italien.

Rom, 6. Sept. (N. Fr. Pr.) In Folge der bedauerlichen Ereignisse vom 24. v. M. war Ministerrath im Palazzo Braschi, und während einerseits beschlossen ward, den wenigen Unruhestiftern mit der größten Energie gegenüberzutreten, soll auch andererseits der liberalen Bevölkerung die Versicherung gegeben werden, daß die Regierung keineswegs gewillt sei, von der Durchführung ihres freisinnigen Programms sich auch nur im geringsten zu entfernen. Sowohl über die überreife Erschießung von Bartolomeo Ferrero, als über die herausfordernde Predigt des Paters Tommassi wird eine genaue Untersuchung eingeleitet werden.

Rom, 6. Sept. (Köln. Z.) Es ist ein schönes Stück französischer Unmännlichkeit, welches wir hier erlebt haben. Unser Stadtrath hatte vor einigen Tagen eine Kommission nach einem Kloster geschickt, um die Expropriation desselben vorzubereiten. Als die Herren aber dort ankamen, fanden sie einen Delegirten der französischen Gesandtschaft vor, der ihnen mit dünnen Worten erklärte, daß sie sich aus dem Gebäude zu trollen hätten, da dasselbe unter den Schutz seiner Regierung gestellt sei. Die verblühten Stadtraths-Deputirten machten einen Katzenbuckel und empfahlen sich. Das Schönste bei der Sache ist, daß das bezügliche französische Legationsmitglied gar nicht dem bei der italienischen Regierung beglaubigten Gesandtschaftspersonal angehört, sondern zur diplomatischen Vertretung Frankreichs beim hl. Stuhle zählt. Nun gestehen allerdings die Garantiegesetze den beim hl. Stuhle beglaubigten Gesandten einige Vorrechte zu, die aber rein persönlicher Natur sind. Die Bevollmächtigten fremder Mächte bei dem Papst sind der italienischen Regierung gegenüber einfach Privatpersonen und Ausländer, denen es in keiner Weise zusteht, der italienischen Regierung mit irgend einer diplomatischen Aktion entgegenzutreten. Um so mehr hatten die städtischen Beamten Roms das Recht und die Pflicht, dem unbefugten Eindringling einfach die Thür zu weisen. Die ministerielle „Opinione“ hat den Vorfall zum Gegenstand eines Leitartikels gemacht, in welchem sie mit Recht auf den schlimmen Eindruck hinweist, den eine derartige Erfahrung im Lande hervorrufen muß.

\*\*\* Florenz, 9. Sept. Die „Gazetta d'Italia“ meldet aus Rom vom heutigen Tage, daß der Kardinal Donaparte morgen mit einem Schreiben des Papstes an den Kaiser Napoleon nach England reisen wird.

## Frankreich.

Paris, 8. Sept. (Köln. Z.) In Bezug auf die Räumung der Forts von Paris und der Departements der Oise, der Seine und der Seine-et-Oise ist aus Gastein in Compiègne die Ordre eingetroffen, Alles zum sofortigen Abmarsch bereit zu halten; aber die Ordnung der betreffenden Angelegenheiten erfordert noch mindestens einen Zeitraum von vier Tagen, innerhalb deren der Abmarsch seinen Anfang wird nehmen können. Zur materiellen Räumung der Forts, zur Wegschaffung des Artillerieparkes bei Gonesse etc. sind aber mindestens 4-5 Tage vornehmlich, so daß wohl die Mitte des Monats als der letzte Termin wird aufrecht erhalten werden müssen. — Den wiederholten Bemühungen des Vertreters des eidgenössischen Gesandten, des Legationssekretärs Dr. Parby, ist es endlich gelungen, von den schweizerischen Staatsangehörigen, die sich seit den Tagen der Commune noch in Haft befinden, erst 8 und dann noch 13 in Freiheit setzen zu lassen. Weder die englische, noch die italienische oder belgische Diplomatie hatte sich bis jetzt des gleichen Erfolges zu rühmen. — Ehiers empfing heute die Maires von Paris. Es handelte sich um die Aufhebung des Belagerungszustandes von Paris. Derselbe wird noch in seiner ganzen Strenge aufrecht erhalten. Zahlreiche Patrouillen zu Pferd und zu Fuß durchziehen ohne Aufhören, besonders des Nachts, die Hauptstadt. — Hr. Poyer-Duertier hat sich wegen des Trans-

wärts der deutschen Truppen mit der Dübahn be-  
nommen. Es scheint, daß jeden Tag drei Truppenzüge  
(jeder mit 1000 Mann) abgehen sollen. Die Garnisonen  
der Offiziere sollen zuerst abziehen. In Folge eines  
Nordversuchs auf eine deutsche Schildwache zu Rosay und  
von mehreren Schlägereien, die in Neuilly sur Marne,  
Noget und Fontenay-sous-Bois vorgefallen sind, haben  
diese Ortshaupten Truppenverstärkungen erhalten und sind  
dort äußerst strenge Maßregeln ergriffen worden. — Gam-  
betta wurde gestern von der Kommission, welche die  
Handlungen der September-Regierung zu prüfen hat, ver-  
nommen. Mac Mahon und General Faidherbe er-  
scheinen Samstag vor derselben. Der Bericht über den  
18. März ist beendet. Derselbe soll nach den Ferien  
der Versammlung veröffentlicht werden. Was letztere an-  
belangt, so schlägt die Kommission vor, daß dieselben vom  
27. Sept. bis 27. Nov. dauern.

### † Versailles, 8. Sept. Sitzung der National- versammlung vom 7. Sept. Fortsetzung der Dis- kussion über den Ravnelschen Antrag, betr. die Ein- richtung der Ministerien in Versailles.

Dr. Cézanne, der Berichterstatter der Kommission und Freund  
der Vorlage, bekämpft zunächst das Abkommen des Hrn. Raquet.  
Werbings, sagt er, befindet sich ganz Frankreich bisweilen in einer  
revolutionären Stimmung; aber während es sich dann besorgt nach  
einem friedlichen Auswege umsieht, ist es regelmäßig Paris, welches  
eine gewaltthätige Lösung beschließt. Redner hat selbst den 15. Mai  
1848 mit erlebt. Er war als Neugieriger in die Nationalversam-  
mlung gegangen und konnte dann, als das Volk in den Sitzungssaal  
eindrang, diesen nicht mehr verlassen. Man müsse eine solche elende  
Revolutionstheorie gesehen haben, wie die Führer oder vielleicht rich-  
tiger die Sklaven der Emence mitten im wilden Lärm eine Art  
von Bureau bilden, sich beschriebene Zettel zureichen, auf denen sie  
einander die höchsten Staatsämter zuerkennen, und wie sie dann nach  
dem Stobhause aufbrechen, um sich Frankreichs zu bemächtigen!  
Nach Hrn. Raquet entscheide der Erfolg allein darüber, ob eine Revo-  
lution oder nur eine Emence vorliege; aber dieser Erfolg hänge oft  
von einem Zufall ab. Wenn im Februar 1848 die Regierung dem  
Rathe des Hrn. Thiers gefolgt und mit der Armee von Paris abge-  
zogen wäre, um draußen das Beltere abzuwarten, gerade wie es die  
Regierung am 18. März d. J. gethan, so wäre Alles anders gekom-  
men. Redner tritt zur allgemeinen Billigung zwei amtliche Akte,  
welche in einem Zwischenraum von 48 Stunden damals im Monteur  
erlassen: die erste Proklamations dankte der Nationalgarde, daß sie  
die Revolution habe geschehen lassen und ihr sogar beigefallen sei;  
die zweite schätzte die Nationalgarde ein, daß sie die Ordnung und die  
Ordnung zu verteidigen habe. Was die Armee betrifft, so sei ihre  
Aufgabe in einer Pariser Emence eine äußerst schwierige; sie habe  
Balken vor sich, in denen eben so viel bloße Neugierige, als An-  
führer befänden; sie sehe sich von allen Seiten Korruptionenver-  
suchen ausgesetzt; kein Wunder, wenn sie sich bisweilen entwässern oder demoralis-  
siren lasse. Es sei also leicht, mitten durch Nationalgardien und ent-  
waffnete Truppen von Belleville nach dem Gesetze, Körper zu ziehen,  
dagegen schon viel schwerer, wenn nicht unmöglich, 20 Kilometer weit  
an wichtigen strategischen Stellungen vorüber, die von wohlbesetzten  
Truppen bewacht werden, auf Versailles zu marschieren. Die  
Verlegung der Hauptstadt sei auch anderwärts mit Erfolg durchgeführt  
worden. In Rußland kam sie von dem sanftmüthigen Meskau, wo jetzt  
der Sozialismus und der Nihilismus ihren Spul treiben, nach dem  
aufgeklärteren und friedliebenderen Petersburg. Man erinnert daran,  
daß der Staatsstreich vom 18. Brumaire ja auch außerhalb Paris,  
nämlich in St. Cloud ausgeführt worden sei; das ist aber ganz außer-  
lich; hauptsächlich war Alles, so namentlich auch die Verfassung des  
Directoriums, in Paris vorbereitet und vollzogen worden. Redner  
glaubt auch nicht, daß die Verlegung des Regierungssitzes nach Ver-  
sailles den materiellen Interessen von Paris schädlich sein könnte;  
Grundbesitzer, Industrielle von Paris, Eisenbahndirektoren hätten sich  
mit dem Ravnelschen Antrage einverstanden erklärt. Die Kammer,  
schlicht der Redner, hat nicht Furcht für ihre persönliche Sicherheit,  
sondern für Frankreich, welches durch neue Revolutionen unumkehr-  
lich zum Untergange verurtheilt wäre. (Lebhafter Beifall.)

Hr. Louis Blanc macht in erster Reihe gegen den Antrag gel-  
tend, man dürfe nicht in Europa und namentlich in Preußen der  
Ansicht Eingang verschaffen, daß in Frankreich ein gereiztes und eifer-  
füchtiges Verhältnis zwischen den Landbevölkerungen und den Städten  
bestehe; die Feinde Frankreichs sollten wissen, daß sie nicht nur  
und Städte, sondern nur französische Bürger vor sich haben, und daß  
im Lande kein Verdacht gegen Paris herrsche, welches in Wahrheit  
die Quintessenz von ganz Frankreich sei. Paris dekapitalisiren hieße  
Frankreich und die Nationalversammlung selbst schwächen; die Ar-  
beiten der letzteren würden ganz in Vergessenheit geraten, wenn die  
Pariser Blätter erst verspätete Berichte über dieselben liefern könnten.  
Die Nationalversammlung würde sich nicht bloß von Paris, sondern  
von ganz Frankreich isoliren, und in Paris vielleicht von dem dortigen  
Gemeinderathe verdrängt werden. (Unruhe rechts.) Wie? Wir, die  
Inhaber der Staatsgewalt, sollten eingesehen, daß wir uns fürchten,  
durch unsere Gegenwart die guten Bürger zu beruhigen? Nein, wir  
müssen die Lage ruhig in's Auge fassen, und dann werden wir uns  
überzeugen, daß die Nationalversammlung in Paris so gut und selbst  
besser geschützt ist, als in Versailles. Wenn wir hier bleiben, so heißt  
das Paris zur Hauptstadt der Emence erklären. Das kann doch nicht  
Ihre Absicht sein. Und wenn auf's neue jenes Staatsverbrechen er-  
sonnen werden sollte, welches man euphemistisch einen Staatsstreich  
nennt, wer steht uns dafür, daß ein dritter 18. Brumaire, in Paris  
ihäufiglich begonnen, nicht in Versailles zu Ende gebracht werden  
könnte? (Lebhafter Beifall links.) Der Versuchsdirektor von Boulogne  
hat am 2. Dezember die Abneigungen eines Theils der Bevölkerung  
ausgebeutet; hätte Sie sich, ihm dieselbe Waffe noch einmal in die  
Hand zu geben; spielen Sie nicht das Spiel des Kaiserreichs! Paris  
ist das große Laboratorium der Ideen; sein Geist ist der Geist Frank-  
reichs. Ueberflüchtig Eifer kann man ihm doch wahrlich nicht vor-  
werfen, nachdem es 18 Jahre lang unter dem Kaiserreich das Joch  
der Provinz getragen hat. Wie viel besser würde es, wenn das ganze  
Land den Haß der Stadt Paris gegen den Cäsarismus getheilt hätte!  
Dann hätten wir nicht zwei unserer schönsten Provinzen verloren!  
(Beifall links.) Redner will die finanzielle Frage nicht unteruchen;  
er glaubt, daß die Ueberföbelung eher 40 als 10 Millionen kosten  
werde; aber auch 10 Millionen seien unter den gegenwärtigen Ver-  
hältnissen viel zu viel. Er schließt: Berzählen Sie nicht das Dani-

welches Paris an Frankreich kauft; rauben Sie nicht einer Stadt,  
um deren Ehre die Welt beneidet, ein Vorrath, auf welches sie  
sich stützt; denken Sie an ihre Verdienste um die Zivilisation und an  
ihren Gehlenmuth! Nie war uns eine Politik des Edeltheues, des  
Betragens und der Einigkeit bringender empfohlen. (Lebhafter Bei-  
fall links.)

Hr. v. Messur erwidert in dem Vorleben der Nationalversam-  
lung in Versailles nur eine Befreiung der Stadt Paris von dem Joch  
der Demagogie. Paris gehe in demselben Maße, als es von Emen-  
ten vertheidigt werde. Kritisch rüfht er sich darüber nicht, daß wenn  
es der Emence vom 18. März gelungen wäre, die rechtmäßige Re-  
gierung zu verhaften, eine gewisse historische Schule klar und deutlich  
beweisen würde, daß dies so kommen mußte. Diese Theorien können  
den Redner nicht genähig beruhigen. (Unruhe rechts.)

Hr. P. de S. de la Roche, der Berichterstatter, kann nur mit tiefem Schmerze  
dieser Debatte beizuhören, in welcher der Stadt Paris der Vorzug ge-  
macht wird. (Widerstand.) Sie können, sagt er, nicht leugnen, daß  
man sich dem „zerrüttenden“ Einfluß von Paris entziehen will. In  
dem Zustande der Commune aber ist Paris nicht befestigt, sondern  
besetzt worden. Zeit herrscht in der Hauptstadt die vollkommenste  
Anarchie; die Geschäfte besetzen sich ein Gemeinderath verhandelt eifrig  
über rein lässliche Interessen. Ueber die Zukunft läßt sich allerdings  
nichts sagen; aber wenn in der Vergangenheit die Emence zweimal  
bewilligt worden ist, so geschah dies gerade durch die Nationalver-  
sammlungen von 1848 und 1871. Man fordere Paris nicht heraus,  
man schaffe nicht künstlich einen speziellen Pariser Geist im Gegensatz  
zu dem Geist der Eintracht, der jetzt auch alle Klassen der Pariser  
Bevölkerung erfüllt (Beifall).

Hr. Cézanne repliziert, indem er die Worte zitiert, welche Bailly  
im Jahre 1789 an die Nationalversammlung richtete, um sie über die  
guten Gesinnungen von Paris zu beruhigen.

Hr. Bacherot wiederum sucht nachzuweisen, daß die letzten Er-  
folge von Paris sämmtlich auf das Kaiserreich zurückzuführen seien, und  
auch er warnt vor einem Beschlusse, welcher Paris mit Abneigung  
gegen die Nationalversammlung erfüllen und dem Gemeinderath in  
die Arme werfen könnte. Damit wird die Generaldebatte und die  
Sitzung geschlossen.

### × Versailles, 9. Sept. Sitzung der National- versammlung vom 8. Sept. Ravnelscher An- trag.

Man geht zu den einzelnen Artikeln des Antrags über. Zu Art. 1,  
welcher die sofortige Einrichtung der Ministerien in Versailles anordnet,  
steht ein eben so scharf formulirter Gegenantrag von Hrn. Brunet  
vor, wonach die Nationalversammlung und die Regierung vom 21.  
d. M. an ihren Sitz in Paris, der natürlichen Hauptstadt  
Frankreichs, haben sollen.

Hr. v. Pressensé sucht zwischen beiden Formeln zu vermitteln.  
Wenn man Paris aufgäbe, wenn man es zu einem ungeheuren Ver-  
gähngsort und Garadanerei herabstufen ließe, so würde Frankreich  
dabei ebensoviel wie Paris selbst verlieren. Die H. Ravnelschen An-  
träge sind mit Nicht auf die Sicherheit der Nationalversammlung bedacht,  
zuletzt auf die materielle und dann auf die moralische; aber diese  
letztere darf nicht zu einer olympischen Ruhe, zu einer so zu sagen  
lässlichen Geradschichtigkeit übertrieben werden. Die Frage, ob die  
Landesvertretung nicht in Paris selbst eine genügende Sicherheit  
finden könnte, ist für den Redner noch eine offene und kann, wenn nicht  
sofort, so doch vielleicht schon bald bejahend entschieden werden. Eine  
erste Bürgerliste liege in der Aufsicht der Nationalgarde, und die  
zweite und bessere werde man in einer guten Politik suchen müssen;  
denn mit einer schlechten Politik werden, auch wenn sie ihren Sitz  
auf dem Lande hat, Revolutionen nicht verhindert; so lange Verfassun-  
gen verlegt und Kriege von einer eben so tödtlichen als slavischen Ma-  
jorität vorirt werden, wird es auch Revolutionen geben und diesen  
nichts anzuhängen sein. Eine dritte Bürgerliste bietet die nunmehr auf  
dem gesetzlichen Wege bereits eingeleitete Decentralisation und in  
diesem Augenblicke, da die Preußen noch auf französischem Boden ste-  
hen und noch nichts neu gegründet ist, will man Paris dekapitalis-  
siren! (Nein, Nein!) Paris wird in tiefer Seele gekränkt sein. Ich  
gehöre nicht zu Denjenigen, die da sagen, daß Paris die erste Stadt  
der Welt ist; diese Redensarten sagen man jetzt bei Seite lassen,  
Paris ist Paris. Aber wenn man es dem Einfluß schlechter Tribu-  
nen preisgibt, wird man das demagogische Fieber nur noch verschlim-  
mern. Lassen wir das Schlagwort: „Paris Hauptstadt“ nicht gegen  
uns aufkommen und belohnen wir nicht Berlin, indem wir Paris be-  
festigen. (Widerstand.) Beifall links.)

Hr. Duchâtel verteidigt ein Amendement, wonach alle Minis-  
terien vom 1. Jan. 1872 ab in Paris eingerichtet sein sollen. Redner  
ist kein Freund halber Störungen; wenn die Nationalversammlung, wie  
sie sagt, sich vor Paris nicht fürchtet, so möge sie hinkommen. Auf  
Europa würde es einen vortrefflichen Eindruck machen, wenn die Lan-  
desvertretung so leicht und ohne Scheu nach der Stadt zurückkehrte,  
welche durch ihren Gehlenmuth die Ehre des Landes gerettet hat. (Leb-  
hafter Beifall links.)

Hr. Lucien Brunet erinnert an den aristokratischen Ausdruck: „Die  
gemeine Menge“ (la vile multitude), den sich Hr. Thiers vor Jahren  
einmal hat entschließen lassen. Nirgends sei dieser gemeine Haufe  
stärker, als in Paris. Er bilde wohl auch dort nur die Minorität;  
aber mehr als einmal hätte man gesehen, wie diese Minorität schein-  
bar ganz friedfertig nach der Kammer zog, sich dort mit der Minori-  
tät im Hause verband, und wie diese beiden Minoritäten dann zu-  
sammen eine Majorität zu bilden suchten. (Heiterkeit und Beifall.) Ich  
lasse alle historischen, politischen und philosophischen Betrachtungen bei  
Seite und halte mich an eine Thatsache: Die Nationalversammlung,  
das wichtigste Rad in der Regierungsmaschine, ist das Objekt aller Bewe-  
gungen der gefährlichen Klassen. Heißt es dann nicht Frankreich, heißt  
es nicht Paris, welches ich ebenso liebe, wie Sie, einen großen Dienst  
erweisen, wenn man dieses Objekt entfernt? Die Gelegenheit, und  
das Land zu verbinden, ist einzig in der Geschichte. (Redner liebt die  
übertriebenen Ausdrücke.) Der Augenblick ist feierlich. Die Vor-  
setzung (kürzliches Gelächter links) ... daß die Gegner unserer Vor-  
lage bei dem Worte „Vorsehung“ lachen, ist nur ein neuer Beweis-  
grund für unseren Antrag. Die Vorsehung, sage ich, hat uns noch  
einmal aus der Noth gerettet; verhalten wir aber ein: neue Kräfte!  
Warum nach einem Ort zurückkehren, wo uns nach dem Gefährnisse  
Aller, selbst der Gegner unseres Antrags, Gefahren erwarten? Man  
bittet uns um Mitleid für Paris; ich bitte Sie um Mitleid für  
Frankreich. (Lebhafter Beifall rechts.)

Hr. Picard bejährt die Vermuthung, nicht die Scheidung zwi-  
schen Frankreich und Paris auszusprechen, und empfiehlt ein Amende-

ment des Hrn. Barthe, wonach der offizielle Sitz der National-  
versammlung Paris sein, die Versammlung aber das Recht vor-  
behalten soll, einziehenden Falls eine andere Stadt zu ihrem Sitze zu  
wählen.

Hr. Fereyville beantragt, daß die Minister in nach Paris  
zurückkehren und dort auch Vorbereitungen zur Aufnahme der Natio-  
nalversammlung getroffen werden sollen, daß aber gleichzeitig und für  
alle Fälle das Schloß von Versailles für die Landesvertretung in Be-  
reitschaft gehalten werden soll.

Alle diese Anträge bleiben in der Minorität, der des Hrn. Duchâtel  
wird mit 384 gegen 246 Stimmen verworfen. Der Antrag des Hrn.  
v. Pressensé, die Frage offen zu halten und die Ministerien einstweilen  
in Versailles zu belassen, gibt den Ausschlag zu einer verworrenen De-  
batte, in welcher endlich der Fuß zu einem das Wort ergreift.  
Hr. Brunet erwidert, daß die Regierung zum mindesten gegen die  
offizielle Form, in welcher der Bericht der Kommission erfaßt wurde,  
Erwahrung einlegen müsse. Der Ravnelsche Antrag als solcher  
greife der Zukunft nicht vor, während der Berichterstatter auszuführen  
suchte, daß man den Gesanten, nach Paris zurückzuführen, auf alle  
Seiten ausgehen müsse. Eine solche Erklärung erscheint der Regierung  
illusorisch und im höchsten Grade unpolitisch. (Unruhe rechts.) Sie  
können nicht davor Auspruch machen, einer Zeit vorzugreifen, in we-  
cher viele von Ihnen (und das darf Sie nicht beleidigen, denn ich  
bin der Erste, mich selbst dazu zu zählen) der Nationalversammlung  
nicht mehr angehören werden. Ich denke hierbei an ein gefährlicheres  
Ding, als der Wahlkampf ist: wenn es unter Ihnen ohne Zweifel  
Unsterbliche gibt, so kann sich doch keiner von Ihnen schmeicheln, ewig  
zu leben. (Heiterkeit.) Der Standpunkt der Regierung ist also dieser:  
sie gibt zu, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Nationalver-  
sammlung, der Präsident der Republik und die Minister in Versailles  
bleiben und daß hier für ihre Unterbringung Vorkehrungen getroffen  
werden müssen, weshalb sie sich auch mit der Einsetzung einer Kom-  
mission von 15 Mitgliedern zur Stellung entsprechender Anträge ganz  
einverstanden erklärt; nur soll es ausgemacht werden, daß die Lö-  
sung der Zukunft nicht präjudizire.

Hr. v. Pressensé geht auf diese Erklärungen sein Amendement  
zurück und in der Abstimmung wird nun der erste Satz des Art. 1:  
„Die Nationalversammlung, die exekutive Gewalt und die Minister  
haben auch weiter ihren Sitz in Versailles“  
mit überwiegender Majorität angenommen, der zweite Satz aber, gegen  
welchen die Regierung sich verwehrt:  
„Die Verwaltungen und öffentlichen Dienstzweige werden sogleich in  
Versailles eingerichtet“  
mit 343 gegen 305 Stimmen verworfen. Der zweite Artikel (Ein-  
setzung einer fünfzehner Kommission) wird ohne weitere Debatte an-  
genommen und die ganze Vorlage schließlich mit 432 gegen 190 Stim-  
men votirt.

### Dänemark.

\*\* Kopenhagen, 9. Sept. Der König wird in Be-  
gleitung der Prinzen Waldemar, Wilhelm, Johann und  
der Prinzessin Louise morgen über Lübeck nach Schloß Num-  
penheim abreisen. Der Aufenthalt des Königs im Aus-  
lande wird wahrscheinlich von vierzehntägiger Dauer sein.  
Während der Abwesenheit des Königs wird der Kron-  
prinz Namens desselben die Regentschaft vom 11. d. bis  
zu erfolgter Rückkehr übernehmen. — Der Reichstag ist  
zum 2. Okt. einberufen. — Der Großfürst Alexis von  
Rußland tritt heute sein Winterquartier nach Amerika an.

### Türkei.

† Konstantinopel, 9. Sept. Ribrisli Pascha ist ge-  
storben. Essad Pascha ist zum Kriegsminister ernannt.  
Weitere Kabinetsänderungen sollen bevorstehen.

### Badische Chronik.

✓ Karlsruhe, 10. Sept. Die Gewerbe-Ausstellung in  
Freiburg, welche bei ihrer ursprünglichen, bereits für das ver-  
gangene Kriegsjahr entworfenen Anlage den beschränkten Charakter einer  
ober badischen hatte, erfreut sich seit ihrer Eröffnung aus allen  
Landestheilen einer regen und steigenden Aufmerksamkeit, sowohl was  
die Besichtigung als auch was den Besuch betrifft. Speziell in letzterer  
Beziehung hat es sich darum als gerechtfertigt gezeigt, die üblichen  
Fahrtbegünstigungen der Eisenbahn, welche mit Rücksicht auf die ur-  
sprüngliche Natur und Ausdehnung des Unternehmens auf die Landes-  
theile oberhalb Offenburg schon im vorigen Jahre ausgesprochen waren,  
nunmehr auch auf die unterhalb Offenburg Strecken auszudehnen, und  
werden, wie uns mitgetheilt wird, für die übrige Dauer der Aus-  
stellung entsprechend der für das Oberland getroffenen Eintheilung die  
auf der Strecke Karlsruhe-Offenburg gelöbten einfachen  
Billette III. Klasse nach Freiburg zu drei Tagen,  
und die auf den unterhalb Karlsruhe gelegenen Strecken nach  
Freiburg gelöbten einf. Billette III. Klasse nach Freiburg drei  
Tage

zur Hin- und Rückreise benutzt werden können.  
(Erlingen, 10. Sept. Die Geburtstagsfeier unseres ge-  
liebten Landesherren wurde gestern in üblicher Weise mit festlichem  
Kirchengange nach den beiden Kirchen, mit Festgottesdienst, Fuldigung  
der jungen Bürger und mit einem Festessen in der Erbprinzenhalle be-  
gangen. An derselben betheiligte sich nun auch die nahezu 90 Zög-  
linge zählende und in weitem Anwachsen begriffene Unteroffiziers-  
schule, deren Offiziere dem Festessen anwohnten.  
Die Straßen unserer Amtshaupt zeigen im Augenblick große Un-  
ebenheiten, die wir aber gern in der Hoffnung auf die baldige Voll-  
endung unserer neuen Wasserleitung eine Zeitlang duden  
wollen. Diese von Hrn. Bauath G. Hermann in Stuttgart geleitete  
Unternehmung, welche 60 bis 70,000 fl. kosten wird, verpricht nicht  
nur eine überaus hinreichende Menge gesunden Quellwassers zu liefern  
und mit ihrem natürlichen Gesalle die Feuerwehr in Brandfällen be-  
deutend zu erleichtern, sondern auch eine vielfache Verschönerung durch  
ihre geschmackvollen Brunnen herbeizuführen. Die meisten der letzteren  
sind aus der Gegend bei R. u. h. in Berg bei Stuttgart. Ein  
älterer feinerer Brunnen, welcher auf den Schloßplatz zu stehen kom-  
men wird, ist durch seinen künstlerischen und zugleich historischen Werth  
bemerkenswerth und wir machen zum voraus alle Besucher von Erlin-  
gen auf diesen mit einer geschmackvollen neuen Schale versehenen  
Brunnen aufmerksam.  
Derselbe trägt die Jahreszahl 1549 und enthält als Bildsäule die  
Figur eines Narren, der die Welt verachtet. Der Gesichtsausdruck ist

Überwindend stark ausgeprägt. Hr. Professor M... hatte die Gewissheit, dieses Kunstwerk durch seine Schüler reinigen zu lassen. wozu der Kunstwert der Arbeit erst recht zu Tag getreten ist. Die Verlassenheit es haben, eine rührende Beschreibung dieses merkwürdigen Kunstwerks zu geben.

**Bemerkte Nachrichten.**

Die vom Bundesrathe zur definitiven Feststellung des Entwurfs einer deutschen Zivil-Verordnung einberufene Kommission deutscher Juristen besteht für Preußen, außer dem Vorsitzenden, aus dem Geh. Ober-Justizrathe Dr. Falk, Ober-Justizrathe v. Diepenbrock, Gräver, Appellationsgerichtsrath Planck, Justizrath Dorn und Justizrath v. Wilmsowitz, sodann aus dem bayerischen Appellationsgerichtsrath Dr. Schmitt, dem sächsischen Geh. Justizrath Kelen, dem württembergischen Obertribunalsrathe v. Kohlhaas, dem badischen Ministerialrathe Dr. Gehard und dem mecklenburg. Geh. Ministerialrathe v. Amossow. Zum Referenten wurde Dr. Falk ernannt.

H München, 9. Sept. Der Kronprinz des Deutschen Reichs hat dieser Tage jeder der drei Ehrenjungfrauen, welche bei dem festlichen Euryneinzug demselben den Lorbeerkranz überreichten, ein Medaillon zu stellen lassen, auf dessen Vorderseite die mit Brillanten und Rubinen verzierten Buchstaben F. W. angebracht sind, während sich im Innern des Medaillons das Photographieporträt des Kronprinzen befindet.

XX Frankfurt, 10. Sept. Heute trat dahier der deutsche Buchdruckerstag in den Räumen des „Kaufmännischen Vereins“ zu seiner dritten Jahresversammlung zusammen. In der heutigen ersten Sitzung waren 6726 Buchdrucker durch 50 Delegirte vertreten. Zum Vorsitzenden wurde gewählt: R. Härtel aus Leipzig; zu Vizepräsidenten: W. Schmidt aus Frankfurt und Ganguin aus Berlin, zum Sekretär Carlens aus Hamburg. In seiner Eröffnungsrede erörterte Hr. Härtel das weitere, daß die Gründung von Vereinen erfreulichen Fortgang nehme, daß die Statistik noch sehr im Argen liege, daß Unterstützungs-Kassenwesen einer Regelung bedürfe und daß mehr Körpergeist in die Genossenschaft gebracht werden müsse. Nach Verlesung einiger Begrüßungsgramme aus Brilm, Wien u. schritt man hierauf zum ersten Gegenstand der Tagesordnung: Abänderung des Reichsstatuts. In der sehr warm, aber geregelt geführten Debatte, in welcher es sich um Festlegung der Thätigkeit, Befugnis, Mitgliederzahl und Organisation des Ausschusses (statt der bisherigen „ständigen Kommission“) handelte, machten sich hauptsächlich zwei Strömungen geltend, die eine vom Mittelrhein ausgehend und von den Delegirten aus Württemberg sehr eifrig unterstützt, welche den Vorstand mehr decentralisirt, d. h. eine föderative Verbindung wünscht, und die in der Vorlage ausgesprochen, welcher viele Redner zum Vorwurf machten, daß sie eine Directorial-Regierung antreibe und absolutistisch sei. Nach einer sehr bewegten Debatte wurde der von dem mittelherrnischen Delegirten ausgehende Antrag, der Ausschuss solle aus den Vorstehern sämtlicher Gewerbevereine bestehen, mit 34 gegen 16 Stimmen abgelehnt; ein gleiches Schicksal hatte der Antrag, den Ausschuss aus 10 Mitgliedern (statt der in der Vorlage beantragten 5) zu bilden. Die Versammlung zählt viele gute Redner.

Wien, 9. Sept. Der Bankauschuss der Nationalbank hat den Antrag der Direktion, den Zinssatz um 1 Prozent zu erhöhen, angenommen.

Wien, 11. Sept. Die Subscription auf die Aktien und Prioritäten der Dnieper-Bahn findet morgen (12. d.) statt.

Am 18. Sept. wird in Solothurn der Kongress der freisinnigen Schweizerischen Katholiken stattfinden, welcher die Organisation und Maßnahmen in Betreff der durch das Infalibilitäts-Dogma veränderten Verfassung der katholischen Kirche beraten wird.

Ans Sitten (Wallis) wird dem „Bund“ gemeldet, daß der bekannte Geologe und Bergbau-Ingenieur Gerlach den 7. September in den Geln gen des Oberwallis verunglückt und den 8. September in Oberwald gestorben ist.

„Wie groß würde Garibaldi sein,“ sagt man jetzt in Italien, „wenn er nicht — schreiben gelernt hätte!“

Der General v. Wimpffen hat in Paris bei Lacroix unter dem Titel „Sedan“ eine Broschüre erscheinen lassen, worin er sich über die Ursachen der Katastrophe des 1. Sept. ausdrückt, und in hervorragender Stellung bezeugt war. Das Buch zeichnet sich, im Gegensatz zu den Schriften Chanzy's, Faidherbe's und anderer französischer Generale, durch eine wohlthuende Bescheidenheit und durch würdevolle Anerkennung des Gegners aus. Nur selten und auch dann nur in geringem Maße macht sich bei General Wimpffen jener Chauvinismus geltend, durch den die französischen Vorkämpfer alle Dinge auf den Kopf stellen.

Eine Hauptursache des unheilvollen Verlaufs des Kriegs war nach Wimpffen die Mangelhaftigkeit des Oberbefehls. „Als Heerführer — sagt er — war der Kaiser immer mittelmäßig. Mehr als einmal haben seine Instruktionen unsern Generalen in der Kritik die größten Verlegenheiten bereitet. Der italienische Krieg wurde glücklich beendet trotz der ungenügenden Maßregeln und der mehr oder minder gewagten Kombinationen.“ Was den Marschall Leboeuf anbelangt, so war dieser ein fähiger und kenntnisreicher Artillerieoffizier, aber kein Kriegsminister. Er scheint sich zu wenig um die Details gekümmert zu haben, vertraute zu sehr den ihm von verschiedenen Abteilungen erstatteten Berichten und den Versicherungen, die ihm hinsichtlich einer prompten Ausführung gegeben wurden. Leboeuf hat, indem er dem Kaiser ein Resumé über alle Hilfsquellen Frankreichs unterbreitete, den Hindernissen nicht Rechnung getragen, welche sich ihrer sofortigen

Konzentrierung entgegensetzten; und so kam es, daß er in der gegebenen Zeit kaum eine Armee von 200,000 (!) Mann zusammenbringen konnte, die gegen einen mehr als dreifach überlegenen (!) Feind kämpfen sollte. Die Festungen waren nicht armirt; sie erlangten schon im Beginn des Kriegs und noch bevor die Armee den Boden Frankreichs verlassen hatte, der Lebensmittel und Munition. „Um gerecht zu sein, muß ich übrigens bemerken, daß der Kaiser trotz der Enttäuschungen und Bezeugungen Leboeuf's noch immer zögerte. Man versichert mich, daß er am Morgen jenes Tages, an welchem die Kriegserklärung erfolgte, nur der Prektion des von dem General Lebrun angefertigten Marschalls Leboeuf nachgab. Der Kaiser war mit Mac Mahon und Leboeuf übereingekommen, daß die in zwei Armeen getheilten Kräfte von zwei Marschällen befehligt werden sollten; man muß ihnen aber den Vorwurf machen, daß sie nicht energisch protestirten gegen eine Instruktion, welche das Armeekorps unabhängig machte, indem es nur vom kaiserlichen Quartier Befehle zu erhalten hatte, obwohl dieses schlecht placirt oder zu entfernt war, um den Armeen einen kräftigen Impuls zu verleihen. Dieser Mangel an Zusammenwirken mußte unsere Niederlagen beschleunigen. Fehler untergeordneter Art waren, daß man gewisse Kommandos Leuten anvertraute, die noch nie ein größeres Korps geführt hatten; die Disziplin, die man einreihen ließ, als die Regimenter sich in Bewegung setzten, indem man das Lärmen, Singen, die Reheeren in den Reihen, die Anordnung in den Straßen und Eisenbahnhöfen bildete, die Herabsetzung nicht nur der Korps, sondern auch der Divisionen und selbst der Brigaden und endlich die durchgehende mangelhafte Verproviantirung.“

Diesen Mängeln standen auf deutscher Seite ganz überlegene Kräfte gegenüber. Vor Allem Kaiser Wilhelm. Dieser begabte Herrscher ist von einer solchen Energie, daß er trotz seines hohen Alters alle Gefahren verachtet und die größten Mühseligkeiten überwindet. Er besitzt überdies eine Eigenschaft, die große Männen macht und die auch Ludwig XIV. besaß: er weiß nämlich die Männen auszuwählen, die geeignet sind, ihn in seiner Mission zu unterstützen. Er erhebt sie; er wacht darüber, daß kein Hinderniß ihre Thätigkeit hemmt; er ermutigt sie, gewährt ihnen das ihnen gebührende Lob und läßt ihnen ganz den ihnen zukommenden Ruhmesantheil; er ist in dieser Richtung, wie auch in allen anderen Dingen, sehr liberal gegenüber dem Heerführer, in dessen Händen unser Geschick ruht.“

Bismarck, dieser Diplomat ohne Rivalen, drückt sich selbst in fremden Sprachen sehr leicht und elegant aus. Jedes Wort, das er spricht, scheint mit Sorgfalt gewählt zu sein, als das Beste, um den im Auge habenden Zweck ohne Anstrengung zu erreichen. Der Fühler, den ich zweimal unter sehr kritischen Verhältnissen gesehen habe, schmeichelt für mich den verführerischsten und gefährlichsten Menschen in sich, den man treffen kann. Ebenso unbegreiflich wie Moltke, versteht er es, nach Belieben sich zu verpflichten oder zurückzuziehen, sich entgegenkommend oder ablehnend zu zeigen, von der Hoffnung zur Verweigerung übergehen zu lassen, und in den Alternativen, die sich hieraus ergeben, Alles zu erreichen, was er von seinen Gegnern fordern kann. Mit allen diesen Eigenschaften verbindet er eine Kühnheit, die vor nichts zurückweicht und die ihn oft veranlaßt, ohne dessen Rückhalt den Furcht loszugehen, den er erreichen will und zu dessen Verwirklichung sein durchdringender Geist die geeignetsten Mittel zu finden weiß.“

General v. Moltke, dieser Mann mit einem Körper aus Stahl und mit einem eiserne Willen, läßt in seinem Neuen keine andere Leidenschaft errathen, als jene der Rolle, die er ausführt. Sein fester Wille gleicht dem eines Raubvogels, eines Adlers oder Geiers; über seine schmalen feinen Lippen kommt kein überflüssiges Wort; das ist der Mann, der befehlt und urtheilt. Ich halte ihn für unerbittlich dort, wo es sich darum handelt, die Feinde Preußens zu ruinieren und zu vernichten. Dieser Mann hält uns in seinen Klauen, und wenn er unserm Land nicht seine politische Aktion rauben kann, um es zu einem Ballast des neuen Deutschen Reichs zu machen, so host er doch, ebenso wie Bismarck, es so verflümmelt und gebrochen zurückzulassen, daß es lange Zeit hindurch nicht als Stützpunkt jenen Vätern werde dienen können, welche, gedrängt durch den Ehrgeiz Preußens, die Waffen zu ihrer Vertheidigung ergreifen sollten.“ (Schluß folgt.)

**Nachschrift.**

Berlin, 10. Sept. Wie verlautet, gedenkt Sr. Maj. der Kaiser und König in der ersten Woche des Monats Oktober aus Baden nach Berlin zurückzukehren. An der Feier des Geburtstages Ihrer Maj. der Kaiserin und Königin, welche am 30. Sept. in oder bei Baden-Baden stattfindet, nehmen auch die Kronprinzlichen Herrschaften Theil. — Der Reichskanzler Fürst v. Bismarck wird nächster Tage von Reichshall nach Berlin kommen. Er verbleibt aber für jetzt nur kurze Zeit in der Hauptstadt. Seinen noch andauernden Urlaub wird er wahrscheinlich zum Gebrauch eines Seebades benötigen. — Auf Antrag des Generalstabs-Chefs der Armee hat der Kaiser und König bestimmt, daß in diesem Jahr die Uebungsreisen des Generalstabs ausfallen. Bekanntlich ist schon früher die diesmalige Unterlassung von Herbstübungen der Kavallerie angeordnet.

H München, 11. Sept. Die deutsche Okkupationsarmee beginnt am 12. Septbr. den projektirten Rückmarsch in anderweitige Kantonnements. Die bayerische Division wird in die Nähe von Sedan dislozirt.

Paris, 10. Sept. General Manteuffel ist in Versailles eingetroffen, um den Präsidenten der Republik zu benachrichtigen, daß die Räumung der Paris zunächst liegenden vier Departements begonnen habe. Abends wohnte der General einem Diner bei Thiers bei, zu welchem zahlreiche Abgeordnete, darunter die Generale Ducrot und Chanzy, geladen waren. — „Figaro“ meldet den heute Morgen in Maison Lafitte erfolgten Tod des Admirals Bouet-Willaumez.

C.H. Paris, 10. Sept. Dem „Siecle“ zufolge hat Hr. Remusat, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, am vorigen Freitag von Hr. v. Arnim eine Depesche erhalten, welche anzeigte, der Kaiser Wilhelm habe die Räumung der Forts von Paris und der drei das Departement der Seine benachbarten Departemente, d. h. der Seine-et-Oise, Seine-et-Marne und Dife anbefohlen. Seit gestern morgen werden denn auch in allen befestigten

Theilen, besonders in den Forts de l'Est und du Nord Abzugsvorbereitungen gemacht. St. Denis wird bis zur gänzlichen Fortschaffung des Kriegsmaterials der Forts de l'Est und du Nord besetzt bleiben.

Madrid, 9. Sept. Der König ist bei seiner Abfahrt von Valencia der Gegenstand einer begeisterten Ovation gewesen. Bei der Weiterfahrt nach Tarragona wurde derselbe auf allen Stationen, besonders aber in Murviedro und Tortosa, warm begrüßt. Sein Einzug in Tarragona, der gestern 6 Uhr Nachmittags erfolgte, gestaltete sich zu einem wahren Triumphzuge. Die Behörden und eine zahllose Volksmenge empfingen ihn am Bahnhof, der Klerus in der Kathedrale. Der König wird morgen seine Reise nach Barcelona fortsetzen. — Die Rückreise von 600 Millionen Realen ist achtmal gezeichnet worden und wird diese Summe noch überschritten werden, da das Gesamtresultat der Zeichnungen zur Stunde noch nicht vollständig bekannt ist.

Brüssel, 10. Sept. „Etoile belge“ zeigt an, daß die Vereinigung der Maschinenfabrik-Besitzer beschloffen habe, die Fabriken vom 12. ab zu schließen, wenn die Arbeiter nicht zu arbeiten anfangen.

Konstantinopel, 10. Sept. Der Minister des Äußeren ist zum Pascha erhoben und zum Minister des Auswärtigen ernannt worden. Nach Albanien wurden neue Truppen entsandt.

Karlsruhe, im Sept. Die „Zeitschrift für badische Verwaltung und Verwaltungs-Rechtspflege“ Nr. 17 enthält Mittheilungen über 1) Zustände und Ergebnisse der inneren Verwaltung des Großherzogthums Baden im Jahr 1869 (Fortsetzung). 2) Zur Statistik der Strafrechtspflege.

Bremen, 9. Sept. Das Post-Dampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Rain“, Kapitän K. v. Diereborn, hat heute die sechste diesjährige Reise nach New-York via Southampton angetreten. Dasselbe nahm außer der Post 575 Tons Ladung und 807 Passagiere an Bord, von denen 205 Personen in den Kajüten reisen.

**Frankfurter Kurszeitung vom 11. September.**

Staatspapiere.

Deutschland 3% Bundesoblig. 101 1/2	Österreich 4% Papierrente
50% Schatzscheine 100 1/2	Zins 4 1/2%
Preußen 4 1/2% Obligationen 99 1/2	Eurem 4% Obl. i. Fca. à 28 fr. 87 1/2
Baden 5% Obligationen 102 1/2	Burg 4% Obl. i. Fca. à 100 fr. 87 1/2
4 1/2%	Russland 5% Obl. v. 1870
4 1/2%	£ à 12
3 1/2% Obl. v. 1842	5% Obl. v. 1871
88	84 1/2
Bayern 5% Obligationen 100 1/2	Belgien 4 1/2% Obligationen 102
4 1/2%	Schweden 4 1/2% Obl. i. Fca. 93 1/2
93 1/2	Schweiz 4 1/2% Eid. Obl. 101 1/2
4%	4 1/2% Bern. Staatsobl. 99 1/2
Württemberg 5% Obligationen 102 1/2	Bolle franz. Rente 84 1/2
4 1/2%	Rece 89 1/2
93 1/2	3% Spanische
Raffau 4 1/2% Obligationen 97 1/2	R. America 6% Bonds 1882
4 1/2%	von 1862
103	95 1/2
Sachsen 5% Obl. 101 1/2	6% Obl. v. 1885
Österr. 5% Obl. 103 1/2	von 1865
Gr. Pfenn. 5% Obl. 96	5% Obl. v. 1904
4%	(10/16 v. 1864
Österreich 5% Silberrente	95
Zins 4 1/2%	
58	

Aktien und Prioritäten.

Badische Bank 121 1/2	Hess. Ludwigsb. Pr. i. Fca. 101 1/2
Frankf. Bank à 500 fl. 3%	140 3/4
Bankverein à Fca. 100	100 3/4
Genz. 118 3/4	100 3/4
Bereit. Kasse mit fl. 100	140 3/4
Darmstädter Bank 383 3/4	383 3/4
Deff. Nationalbank 743 3/4	743 3/4
Deff. Credit-Aktien 281 1/4	281 1/4
4 1/2% bayr. Obl. à 200 fl. 133 1/2	133 1/2
4 1/2% bayr. Warbn. 500 fl. 133 1/2	133 1/2
4% Ludwigsb. Verb. 500 fl. 189 1/2	189 1/2
4% Pfälz. Nordb. Akt. 500 fl. 114 3/4	114 3/4
4% Hess. Ludwigsbahn 151 1/2	151 1/2
3 1/2% Oberhess. Fca. 350 fl. 78 1/4	78 1/4
5% Hess. Fca. Staatsb. i. Fca. 363 3/4	363 3/4
5% Hess. Fca. Staatsb. i. Fca. 182 3/4	182 3/4
5% Nordhess. Akt. i. Fca. 215 1/2	215 1/2
5% Elbab. Fca. 200 fl. 224	224
5% Galiz. Carl-Ludwigsb. 245 7/8	245 7/8
5% Nord. Fca. 2. Em. 200 fl. 158 3/4	158 3/4
5% Böh. Westb. Akt. 200 fl. 245 1/2	245 1/2
5% Fca. Fca. Fca. 202	202
5% Wf. Fca. Fca. 175 1/2	175 1/2

Anleihenloose und Prämienanleihen.

Bayr. 4% Prämien-Anl. 113	Deff. 4% 250 fl. Loose v. 1864 75 1/2
Badische 4% d. 110 1/2	5% 500 fl. v. 1860 85
35 fl. Loose 70	100 fl. Loose von 1864 134
Prämien-Anl. 20-Jähr. Loose 187 1/2	Schwedische 10-Jähr. Loose 12 1/2
Größ. Hessische 50 fl. Loose 176 1/2	Russische 10-Jähr. Loose 8 1/2
25 fl. 49 1/2	Reininger fl. 7.
Ansbach-Gunzenhausen Loose 11 1/2	

Wechselkurse, Gold und Silber.

Amsterdam 100 fl. 3% f. S. 98 1/2	Preuss. Friedrichsd'or fl. 9.57 1/2 - 58 1/2
Berlin 60 Fca. 4% f. S. 106	Bistolen 9.38 - 40
Bremen 50 Fca. 4% f. S. 95 1/2	Holländ. 10 fl. - St. 9.52 - 54
Edin 60 Fca. 4% f. S. —	Ducaten 5.33 - 35
Hamburg 100 R. 4% f. S. 86 1/2	20-Francs-Stücke 9.16 1/2 - 17 1/2
London 10 Fca. 2% f. S. 115 1/2	Engl. Sovereigns 11.44 - 46
Paris 200 Fca. 6% f. S. 91 1/2	Russische Imperial. 9.36 - 38
Wien 100 fl. Fca. 6% f. S. 98	Dollars in Gold 2.23 - 24
Disconto . . . . . 1/2	
Stimmung: fest, Geldnoth.	

Wiener Börse, 11. Sept. Kredit 287 1/2, Lombarden 187 1/2, Napoleons'or 9.48, Anglobankaktien 247, Gelonoth.

Verantwortlich: Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

**Großherzogliches Hoftheater.**

Dienstag 12. Sept. 3. Quartal. 93. Abonnementsvorstellung. Ein Glas Wasser, Lustspiel in 5 Akten, von Scribe; überfetzt von Gosmar. Anfang 1/2 7 Uhr.

**B.671. Karlsruhe.** Entfremten Freunden und Bekannten widmen wir die Trauerkunde, daß **Bertha Scherer**, geb. Hummel, heute Abend 6 Uhr ihrem am 19. Februar d. J. verstorbenen Gatten, **Emil Scherer**, Großh. Steuer-Revisor dahier, in einem Alter von 28 Jahren in die Ewigkeit nachgefolgt ist, nachdem sie am 7. d. M. von einem lebensfähigen Mädchen glücklich entbunden worden war. Es bitten um stille Theilnahme, **Karlsruhe**, den 9. September 1871.  
Die trauernden Verwandten.

**B.673.1. Als Lehrling**  
um die Tuch- und Kleiderbranche gründlich zu erlernen, kann ein ansehnlicher junger Mann mit guten Schulkenntnissen sofort in einem großen Karlsruher Confectionsgeschäft. Günstige Bedingungen. Selbstgeschriebene Offerten, worauf das Nähere mitgetheilt wird, sind zu richten franco unter Nr. 123 an die Expedition dieses Blattes.

**Offene Lehrlingsstelle.**  
B.670.1. Für einen Lehrling ist Confession in einem Manufakturwaarengeschäfte einer Stadt Badens eine Stelle offen, die sofort besetzt werden kann. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

**B.655.1. Aufruf,**  
**die Gründung eines deutschen Notariatsvereins betr.**  
Anlässlich der auf dem IX. deutschen Juristentag dahier zur Berathung gekommenen Gesetzgebungsfrage betr. eine Deutsche Notariatsordnung haben die unterzeichneten Mitglieder des Juristentags in der Erwägung:

daß die Frage über die Organisation des Notariats im deutschen Reich gegenwärtig von der Reichsbehörde ins Auge gefaßt und wie es von dem größten Interesse ist, daß die Stimmen aus der Praxis und der Erfahrung über die Formen und Competenzen des Instituts hierbei mit in Anschlag und Berücksichtigung kommen;  
daß wirksam den in Oesterreich, Bayern, Baden, Württemberg und am Rhein bereits bestehenden Notariatsvereinen und Organen bisher ein Bindeglied nicht beigegeben ist, dessen Wert und Nothwendigkeit sich aus den demaligen Verhältnissen und legislativischen Zielen von selbst ergibt;  
daß nach den vorliegenden Stimmen aus Baden, Bayern, Württemberg, den Rheinlanden, Altpreußen, Sachsen, Elsaß und Lothringen und besonders aus Oesterreich ein sehr erfreulicher Aufschwung der ererbten gemeinsamen Berathungen zu erwarten ist; in endlicher Erwägung, daß bei der inneren staatlichen Bedeutung des Notariatsinstituts, namentlich auch für das Hypothekenswesen und den Realcredit die Theilnahme auch anderer berufender Elemente wünschenswerth erscheint:  
**Die Gründung eines Vereins für das deutsche Notariatswesen in Aussicht genommen in der Absicht, durch Unterhaltung eines Organs der deutschen Notariatszeitung und durch periodische Versammlungen die legislativischen Aufgaben, welche das Notariat berühren, in wissenschaftlicher und praktischer Hinsicht zu erörtern und die einheitliche Organisation des Instituts in Deutschland nach Kräften zu fördern.**

Der zur definitiven Constituirung des Vereins bestimmte erste deutsche Notarstag wird am

**Samstag den 7. Oktober d. J.** in Frankfurt a. M. abgehalten, und es findet die Begrüßung der Theilnehmer Vormittags 10 Uhr im unteren Saale der Westendhalle statt.

- Als einstweiliges Komitee wurden gewählt:
- aus Altpreußen: Dr. Otto Bohlmann, Rechtsanwalt beim Obertribunal in Berlin,
  - „ Baden: Notar Heinrich Buch in Durlach,
  - „ Bayern: Notar Lorenz Schäfer in Ansbach,
  - „ Elsaß-Lothringen: Hypothekenbewahrer Friedrich Kayß in Kolmar,
  - „ Oesterreich: Notar Dr. Wallaschek in Brünn,
  - „ Rheinbayern: Notar Friedr. Volza in Kirchheim-Bolanden,
  - „ Rheinheffen: Notar Friedr. Heimbürg in Pfeddersheim,
  - „ Rheinpreußen: Notar Jos. Euler in Düsseldorf,
  - „ Württemberg: Gerichtsnotar Eugen Ritter in Stuttgart.

Die Unterzeichneten erlauben sich nun, ihre verehrten Kollegen, sowie Freunde des Notariats aus allen Ländern des deutschen Reichs und Deutsch-Oesterreichs zur zahlreichen Theilnahme am ersten deutschen Notarstag hiermit einzuladen, sowie auch die Komitee-Mitglieder Beitrittserklärungen und sonstige Anträge gerne entgegenzunehmen.  
**Stuttgart, den 30. August 1871.**

- Dr. Bohlmann, Rechtsanwalt in Berlin.
- Volza, Notar in Kirchheim-Bolanden.
- Buch, Notar in Durlach.
- Beutelspacher, Gerichtsnotar in Stuttgart.
- Dann, Amtsnotar in Rottenburg.
- Dinkelacker, Gerichtsnotar in Münsingen.
- Eisinger, Notar in Baden-Baden.
- Euler, Notar in Düsseldorf.
- Heimbürg, Notar in Pfeddersheim.
- Keller, Gerichtsnotar in Stuttgart.
- Kepler, Amtsnotar in Fellbach.
- Kraut, Amtsnotar in Trofingen.
- Krazer, Notar in Ulm.
- Merz, Notar in Kirchheim-Bolanden.
- Metz, Notar in Nürnberg.
- Oster, Notar in Elberfeld.
- Pürkhauer, Notar in Leutershausen.
- Kayß, Hypothekenbewahrer in Kolmar.
- Riederer, Gerichtsnotar in Ehlingen.
- Ritter, Gerichtsnotar in Stuttgart.
- Schäfer, Notar in Ansbach.
- Schaffert, Amtsnotar in Ochsenhausen.
- Dr. Wallaschek, Notar in Brünn.
- Dr. Weber, Notar in Mertissen.

**B.653. Die im Jahr 1830 auf Gegenseitigkeit begründete Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig**  
hat ihren 40. Jahrestag und Rechnungsabschluss veröffentlicht, nach welchem die Geschäftsergebnisse des Jahres 1870 in jeder Beziehung als günstig zu bezeichnen sind:  
Es gingen ein: 2,929 Beiträge mit 3,407,800 Thlrn. Verf. S. = 5,963,650 fl.  
Mitgliederbestand: 15,672 Personen mit 19,138,400 = 33,492,200  
Prämien-Reverfondus: 2,731,951 = 4,780,914  
Vertheilbarer Ueberschuß: 860,843 = 981,475  
Dividende für 1872: 31 %  
Neben ihren reichen vorzugsweise in mildelichem Wohlthun angelegten Fonds gewährt die Gesellschaft durch das Prinzip der Gegenseitigkeit die vollständige Sicherheit.  
Durch die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse als Dividende an die Versicherten werden die Beiträge in nachhaltiger Weise auf das äußerste Maß der Billigkeit vermindert.  
Die Aufnahme geschieht kostenfrei, die Auszahlung der Versicherungssummen schnell und ohne jeden Abzug.  
Nähere Erläuterungen werden bereitwillig erteilt und Versicherungen von 100 bis 15,000 Thaler, zahlbar bei'm Tode, oder gegen mäßige Zusatzprämien bei Erfüllung eines vorans bestimmten Lebensalters, unentgeltlich vermittelt durch die Agenten:  
**Aug. Serlan in Durlach. C. A. Kandler in Karlsruhe.**  
**Gebr. Petterich in Bruchsal. C. Gruner in Rastatt.**  
**Hess & Leopold in Wörzheim.**

**Donnerstag 1. Oktober ab**  
erscheint die „Warte“, Organ der National-Conservativen Süddeutschlands, unter dem Titel:  
**Süddeutsche Reichs-Post.**  
Abonnementspreis: pro Quartal in Karlsruhe, einschließlich Trägerlohn, 1 fl. 15 kr. Durch die Post im Großherzogthum Baden, Bestellgebühr inbegriffen, 1 fl. 39 kr. Im deutsch-österreichischen Postverein 1 fl. 28 kr. ohne Bestellgebühr.  
B.669. Freiburg.

**Die Säcularfeier**  
**des Kaffeehauses zum Kopf in Freiburg i. B.,**  
die letztes Jahr in Folge des Kriegs verschoben werden mußte, findet nun  
**Mittwoch den 13. September 1871,**  
am Vorabend der Eisenbahn-Eröffnung von hier nach Breisach, statt; wozu ich alle Freunde und Anhänger meines Hauses ergebenst einlade.  
**Emil Pohre.**

**Programm.**  
**Großes Militär-Concert**  
des Königlich preussischen Infanterieregiments Nr. 22 der Garnison Rastatt, unter Leitung des Musikdirektors Herrn Liebau, abwechselnd mit Vorträgen des hiesigen Männergesangvereins „Concordia“, unter Direktion des Herrn Schell.  
**Beleuchtung des Gartens und Feuerwerk zum Schluß.**  
Anfang Abends 7 Uhr. Eintritt frei.  
B.667.1. Mannheim.

**Rheinische Creditbank.**  
Auf einen Theil unserer Aktien ist die auf den 1. August d. J. ausgeschriebene 3te Einzahlung von 20% noch nicht geleistet.  
Wir fordern die Inhaber wiederholt hierzu auf, mit dem Bemerken, daß der Betrag nunmehr direkt an unsere Bank unter Hinzufügung der Verzugszinsen und einer Conventionalstrafe von fünf Gulden pr. Actie binnen 14 Tagen zu entrichten ist. (Art. 7 unseres Statuts.)  
Mannheim, den 11. September 1871.  
**Der Aufsichtsrath.**

**Schweiz. Polytechnikum in Zürich.**  
Das Schuljahr 1871/72 beginnt am 1. September mit dem 16. Oktober 1871.  
Anmeldungen zur Aufnahme sind schriftlich bis spätestens den 10. Oktober an die Direction einzusenden. Dieselben sollen die Fachschule und den Jahreskurs, in welche der Bewerber einzutreten wünscht, und die Bewilligung von Eltern oder Vormund, sowie die genaue Adresse derselben enthalten.  
Beizulegen ist ein Altersausweis (für den Eintritt in den ersten Jahreskurs der Abteilungen und in den Vorkurs ist das zurückgelegte 17. Altersjahr erforderlich) und ein Sittenzugniß, sowie Zeugnisse über wissenschaftliche Vorbereitung und allfällige praktische Berufsausbildung.  
Ueber die Zeit der Aufnahme gibt das Programm, über die bei derselben geforderten Kenntnisse oder die Bedingungen, unter welchen Dispens von der Aufnahmeprüfung gestattet werden kann, gibt das Reglement der Aufnahmebedingungen Aufschluß. Beide sind durch die Kanzlei der Direction zu beziehen.  
Zürich, den 29. August 1871.  
Der Director des Schweiz. Polytechnikums.  
**E. Sandolt.** B.516.2.

**Stellegefuch.**  
B.672. Ein junger Mann, der keine Lehre in einem gemischten Waaren-Geschäfte vor 3 1/2 Jahren bestand, bis zu seinem Eintritt zum Militär als Einj. freim. in einem Fabrik-Geschäfte als Comptoirist und Magazinier leistete, der doppelten Buchhaltung mächtig und im Besitze sehr guter Zeugnisse ist, wünscht Stelle. Am liebsten fürs Comptoir oder Magazin eines Engros- oder Fabrik-Geschäfts.  
Gef. Offerten besorgt die Expedition dieses Blattes.

**B.633. Etilingen. Verlausener Hund.**  
Ein großer, schwarzer Hund, an der Brust und auf dem Kopf weiß gezeichnet, mit silbernem Halsband, hat sich verlaufen. (Derjelbe soll in Scheibhardt gesehen worden sein.) Gegen eine gute Belohnung abzugeben im **Gasthaus zum „Nitter“ in Etilingen.**

**B.668. Offenburg. Wohnung zu vermieten.**  
Eine Wohnung in der Hauptstraße, Haus Nr. 1, mit schönem Laden und 5 geräumigen Zimmern, sowie entsprechenden Räumlichkeiten im Keller und Speicher, sind zu vermieten.  
Das Nähere bei **J. Schimpf z. Sonne.**

**B.674.1. Karlsruhe. Apotheker-Gehilfe-Gesuch.**  
In einer frequenteren Apotheke wird entweder zu sofortigem Eintritt oder auf 1. Oktober gegen hohes Salair ein gut empfindlicher Gehilfe gesucht. Näheres bei **Gebrüder Joff in Karlsruhe.**

**B.643.2. Heidelberg. Anzeige.**  
Unterzeichneter hat sich als Anwalt hier niedergelassen und übernimmt die Vertretung von Parthien in bürgerlichen Rechtsstreiten, Anklage- und Verwaltungssachen.  
Wohnung: Döstliche Hauptstraße Nr. 74.  
Heidelberg, den 7. September 1871.  
**A. Wagner.**

**Verwaltungssachen Vollziehungen.**  
B.678. Nr. 6628. **Kadolzell.** Der ledige, 19 Jahre alte Peter Schneble, Schneider von Kadolzell, beabsichtigt, mit seiner Schwester **Wia Schneble** nach Amerika auszuwandern.  
Etwasige Anforderungen an denselben, sowie an dessen Schwester sind binnen 8 Tagen gerichtlich oder außergerichtlich auszutragen, da nach Ablauf dieser Frist die Auswanderungserlaubnis erteilt wird.  
Kadolzell, den 7. September 1871.  
Großh. bad. Bezirksamt.  
**Schöbörn.**

**B.673.1. Heidelberg. Anzeige.**  
Mit einem Transport eleganter Mecklenburger und Ostpreussischer Reit- und Wagenpferde angekommen zeige ich hiermit ergebenst an  
Heidelberg, den 11. Sept. 1871,  
**Wilhelm Wolff,**  
Marktstraße 9.

**Bermischte Bekanntmachungen.**  
B.664. Karlsruhe.  
**Bekanntmachung.**  
Am Samstag den 16. September d. J. wird die neuebaute Bahn von Freiburg nach Altbreisach mit den Stationen **Hugstetten, Gottenheim, Ibringen** und **Altbreisach** dem regelmäßigen Betriebe für die Personen- und Güterverkehrs- und Güterbeförderung übergeben werden.  
Der Fahrplan für diese Bahnstrecke wird durch entsprechende Veröffentlichung der auf sämtlichen Stationen ausgehängten Fahrpläne zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.  
Karlsruhe, den 10. September 1871.  
Direction der Großh. bad. Verkehrs-Anstalten.  
**S i m m e r.** B.156.